

Mittheilungen

über die Verhandlungen des Landtags.

I. Kammer.

No 1.

Dresden, den 14. November.

1839.

Erste öffentliche Sitzung am 11. November
1839.

Eröffnungsreden. — Eingänge auf der Registrande. — Antrag
Ziegler's und Klipphausen wegen Anwendung der §.
135 der Verfassungsurkunde. — Wahl der 1., 2., 3. und 4.
Deputation.

Die Sitzung, zu welcher sich 41 Mitglieder eingefunden
hatten, wird in Anwesenheit des Staatsministers von Kö-
nig gegen 10½ Uhr eröffnet.

Präsident von Gersdorf: Höchstzuverehrende und
hochgeehrte Herren! Habe ich neulich, als ich zum ersten
Male das Glück hatte, Sie zu erblicken, nur wenige Worte an
Sie gerichtet, so mag es heute, wo ich Sie zum ersten Male
nach Eröffnung des Landtages in öffentlicher Sitzung hier ver-
sammelt sehe, gleichmäßig der Fall sein, daß ich nur wenige
Worte an Sie richte. Ich erwähne, daß ich mich höchst glück-
lich fühle, die Ehre zu genießen auf dem Platze, den Se. Maj.
mir angewiesen haben, wiederum vor Ihnen zu stehen. Je
höher ich aber diese Ehre schätze, desto mehr habe ich Veran-
lassung, um gütige Nachsicht zu bitten. Vor Allem aber erlaube
ich mir meine Worte zu richten an unsern Hochverehrten Prin-
zen Johann, an denjenigen, den wir in unsrer Kammer nach
langer Gewohnheit unser hochgestelltes Mitglied nennen; hoch-
gestellt, nicht wegen der äußern Verhältnisse allein, sondern
hochgestellt in unsern Herzen. Indessen das, meine Herren,
liegt in uns so tief, daß ich etwas Weiteres dazu nicht hinzufüge,
als nur den Wunsch, daß Se. K. Hoheit uns ganz der Alte sein
und bleiben möge. Glückliche fühlen wir uns durch Ihre Ge-
genwart, und vielfach haben wir Ihnen das herzlich ausgespro-
chen. Nächstdem habe ich meinen Dank der hohen Kammer dafür
auszusprechen, daß sie mir einen verehrten von uns Allen
hochgeachteten Mann, den Bürgermeister D. Deutrich wie-
derum zum Collegem gegeben hat. Nichts hätte mich mehr er-
freuen können. Seine Geschäftserfahrenheit, seine Thätig-
keit, sein wohlwollendes Benehmen gegen diejenigen, welche
zunächst mit ihm zusammengestellt zu sein die Ehre haben, wer-
den mich dieses Verhältniß als ein höchst ausgezeichnetes erken-
nen lassen. Noch erlaube ich mir vor der versammelten Kam-
mer meinem verehrten Herrn Collegem meine Freude darüber zu
erkennen zu geben, und ihn dringend zu bitten, für mich der
Alte zu sein. Mein verehrter Colleague ist ein so alter sächsischer
Stand, hat die ständischen Verhältnisse unter so vielfachen

Gestaltungen kennen gelernt, in ihnen stets einen so bedeuten-
den Posten eingenommen, daß ich von seinem Beispiel nur ler-
nen kann. Nächstdem bin ich der Kammer sehr dankbar dafür,
daß sie in dem Directorio Männer als Secretaire angestellt
hat, mit denen es mir und meinem Collegem ganz gewiß zur
wahren Freude und Annehmlichkeit gereichen wird, die Ge-
schäfte des Directoriums zu besorgen. Gewiß ist es von gro-
ßer Wichtigkeit, zu diesen Geschäften, die oft höchst gedrängt
sind, Männer auszuwählen, welche die Masse der Geschäfte
bewältigen können, und erfreulich ist es, wenn sie neben dem
auch noch die angenehmen Eigenschaften besitzen, welche dazu
dienen, das collegialische Verhältniß freundlich und angenehm
sein zu lassen. Darum begrüße ich beide Herren Secretaire
aufs Freundlichste, hoffend, daß wir zusammen die Directo-
rialgeschäfte zur Zufriedenheit der Kammer besorgen werden.
Nicht kann ich diejenigen, welche von uns ausgeschieden sind,
ganz mit Stillschweigen übergehen. Es sind zwar nur We-
nige; aber es sind Personen, die wir achteten und die uns
theuer waren. Indes ist diese Lücke ausgefüllt worden durch
neu hinzugetretene Mitglieder, die gewiß mit uns aus glei-
chen Gesinnungen dahin streben werden, daß dieses Haus und
dieser Raum nur dazu, wozu sie dienen sollen, verwendet
werden, d. i. zur Berathung des Wohles des Landes. Nur
möge für die Zukunft hier in diesem Saale der Sinn stattfin-
den, wie es bisher der Fall war. Meinungsverschiedenheiten
müssen sein; sonst wäre hier nur Einer nöthig, der seine An-
sicht ausspräche. Meinungsverschiedenheiten sind wünschens-
werth; denn eine nähere Erläuterung führt endlich zum Wah-
ren, und dennoch muß ungeachtet dieser Meinungsverschieden-
heiten, die unerläßlich nothwendig sind, Eine allgemeine Rich-
tung der Geister, Ein allgemeiner Wunsch, Ein Bestreben uns
unser Ziel geben, d. i. immer vor Augen zu haben, was wir
eigentlich hier sollen, nämlich des Vaterlandes Wohl zu berathen.
Sie, meine hochgeehrtesten Herren, werden dieses zwar gewiß
thun; indessen konnte ich mich nicht enthalten, aus meinem
Herzen dies noch jetzt zu erwähnen.

Vicepräsident D. Deutrich: Wenn Sie, verehrter Herr
Präsident, so eben die heutige Sitzung mit ergreifenden Worten
eröffnet haben, so finden wir in denselben die Grundsätze wieder,
welche Sie an dem vorigen Landtage vor uns ausgesprochen
haben, Grundsätze, welche auch die unsrigen sind, und die uns
bei der Vollbringung unserer Geschäfte zur Richtschnur dienen.
Fest steht vor uns das Bild jener Zeit, wo wir, durchdrungen
von der Wichtigkeit unsres Berufs, den auf das allgemeine